

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Der Misanthrop

Molière

Hildburghausen, 1865

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-88849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88849)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Cliaute. Philint.

Philint.

Sein Starrsinn ist so groß, daß ihm kein andrer gleich,
Versöhnung wurde nie, noch nie so schwer erreicht;
Vergebens suchte man's zu wenden und zu drehen,
Auf seiner Meinung blieb er immerfort bestehen;
Gewiß, es brachte nie solch sonderbarer Streit
Die Vorsicht jener Herrn so in Verlegenheit.
„Nein“, sprach Alceste, „nein, nein, ich nehme nichts zurück;
In Allem weich' ich gern, nur nicht in diesem Stück.
Was ist's, was kann denn so zum Neuffersten ihn treiben?
Beschimpft's ihn, wenn man sagt, er wisse nicht zu schreiben?
Was braucht zu solchem Zorn mein Wort ihn zu entfachen?
Man kann sehr bieder sein und schlechte Verse machen.
Denn solche Dinge gehn die Ehre gar nicht an,
Und ich erkenne gern in ihm den Edelmann,
Verdienst und Muth und Rang und was er sonst begehrt;
Die Verse, die er macht, sind aber gar nichts werth.
Gern lob' ich, wenn man's wünscht, an ihm die Eleganz,
Die Reit- und Fechterkunst und sein Geschick zum Tanz;
Doch loben seinen Vers, nein, das geschieht mit nichten,

Denn hat man nicht mehr Glück, wie er es hat, im Dichten,
 Da muß man dieser Lust stets aus dem Wege gehn,
 Es müßte denn darauf die Todesstrafe stehn.¹⁵⁾
 Kurz das, wozu allein sein Eigensinn sich beugte,
 Worin Veröhnlichkeit sein stolzer Mund bezeugte,
 War, daß er sprach, als wär's aus purer Höflichkeit:
 „Daß ich sehr schwierig bin, mein Herr, es thut mir leid,
 Ich wünschte Iherethalb, das will ich gern bekunden,
 Ich hätte Ihr Sonett des Lobens werth gefunden.“
 Umarmung folgte drauf, man drückte sich die Hände,
 Und also brachte man den ganzen Streit zu Ende.

Gliante.

Die wunderliche Art, wie dieser Mann verföhrt!
 Und dennoch acht' ich ihn, gesteh' ich, hoch und werth;
 Die Offenheit, der Stolz, der sich vor Niemand beugt,
 Hat etwas, das von Muth, von edlem Sinne zeugt.
 Der drohet heut'ges Tags ja immer mehr zu schwinden,
 Ach, wär' er überall so wie bei ihm zu finden!

Philint.

Und ich, jemebr ich ihn betrachte, bin erstaunt,
 Wie er stets aufgereggt und mürrisch stets gelaunt.
 Da solche Sinnesart der Himmel ihm geschenkt,
 Begreif' ich wahrlich nicht, wie er an's Lieben denkt;
 Jedoch am wenigsten begreif' ich noch dabei,
 Daß Celimene just die, die er liebet, sei.

Gliante.

Darin erweist sich's klar, daß zarter Neigung Gluth
 Nicht stets auf Harmonie der Sinnesart beruht,
 Was man von Sympathie sich zu erzählen pflegt,¹⁶⁾
 Es wird durch diesen Fall, ich denke, widerlegt.

Philint.

Doch scheint sie ihrerseits ihm Neigung zu gewähren.

Clante.

Nach das, das ist ein Punkt, der nicht leicht aufzuklären.
 Ob sie ihn wirklich liebt, wie soll man das erfahren,
 Denn nie ist ja ihr Herz recht mit sich selbst im Klaren;
 Es liebt mitunter, eh's ihm selber offenbar,
 Und glaubt oft, daß es liebt, obgleich dies gar nicht wahr.

Philint.

Ich fürchte, daß dem Freund die Liebe zur Cousine,
 Mehr als er selber ahnt, zum Herzenskummer diene;
 Und, daß ich's nur gesteh', besäß' er meinen Sinn,
 Er lenkte ganz gewiß den Blick wo anders hin,
 Und freute sich der Gunst, von bess'rer Wahl gelenkt,
 Die ihm Ihr Herz, Madam, ich glaub' es, gerne schenkt.

Clante.

Mir sind, was mich betrifft, verhaßt die Ziererein,
 Man muß in solchem Punkt ganz wahr und offen sein.
 Ich widerstrebe nicht der Neigung, die er zeigt,
 Und bin im Gegentheil von Herzen ihm geneigt;
 Behülflich wär' ich gern, wenn nur bei mir es stände,
 Daß sich Akest mit ihr, die er verehrt, verbände;
 Doch sollte, wie's denn leicht geschieht in solchen Dingen,
 Ihm diese Wahl nicht so, wie er es wünscht, gelingen,
 Und sollt' ein andrer Mann der Sieggekrönte sein,
 Vielleicht entschloß' ich mich, ihm dann mein Herz zu weihn,
 Und ward er anders wo nicht günstig aufgenommen,
 So soll er keinen Kern deshalb von mir bekommen.

Philint.

Ich, meinerseits, Madam, ich habe nichts dagegen,
 Daß Sie so viele Huld für ihn im Herzen hegen;
 Er selbst kann Ihnen, wenn's zu thun ihm so behagt,
 Mittheilen, was ich oft darüber ihm gesagt.
 Doch wenn einst durch das Band, das jene beiden bindet,
 Sich Ihre Wahl ganz frei von jeder Rücksicht findet,

Wie würd' ich streben dann, die Huld mir zu erringen,
Die Sie so liebevoll Alceſt entgegen bringen!
Wohl mir, wenn ſich ſein Herz also berauben könnte,
Und mir mein gü't'ges Loos, was er verloren, gönnte!

Clante.

Sie scherzen wohl, Philint —

Philint.

Nein, nein, in Wahrheit nicht!
Es ist mein volles Herz, das aus der Aeuß'ung spricht;
Ich harre, bis es Zeit zu solchem Antrag sei,
Und wünsche den Moment mit aller Gluth herbei.

Zweiter Auftritt.

Alceſt. Clante. Philint.

Alceſt.

Ha, schaffen Sie mir Recht, Madam, für eine Schmach,
Bei der der Seele Kraft in mir zusammenbrach.

Philint.

Was haben Sie, Alceſt, was ist's, was ſicht Sie an?

Alceſt.

Ich hab' ... ich sterbe, eh' ich es begreifen kann;
Und wenn auch die Natur in allen Fugen bebte,
Ach, nicht empfänd' ich's so, wie das, was ich erlebte.
Es ist vorbei, mein Herz — nein, reden kann ich nicht!

Clante.

Beruhigen Sie sich; ein wenig Gleichgewicht —

Alceſt.

Muß denn, o Himmel, was so niedrig, so gemein,
Mit Reiz und Lieblichkeit so eng verbunden sein?

Clante.

Noch einmal, wer denn kann —

Alceſt.

Die Ruh, das Glück iſt fort!

Ein ſchändlicher Verrath, ein wahrer Meuchelmord!
Und Celimene! — wer, wer glaubte dieſe Schmach,
Daß Celimene log und mir die Treue brach!

Clante.

Was iſt's, Alceſt, was Sie das Alles glauben macht?

Philint.

Vielleicht ergeben Sie zu raſch ſich dem Verdacht,
Denn Ihre Eifersucht weiß manches aufzuſpüren.

Alceſt.

Zum Teufel! fegen Sie, mein Herr, vor eignen Thüren!
Mich dünkt, daß ein Verrath ſich klar zu Tage legt,
Wenn man ihn ſchwarz auf weiß in ſeiner Taſche trägt.
Aus einem Briefe, den ſie an Dront geſandt,
Hab' ich ihr Unrecht, ach, und meine Schmach erkannt —
Dront, den ſie ſich ſtets den Anſchein gab zu fliehn,
Dront, der wahrlich mir nicht ſehr gefährlich ſchien.

Philint.

Es kann ein Brief gar leicht in falſchem Licht erſcheinen,
Und doch ſo ſchlimm nicht ſein, wie wir zu Anfang meinen.

Alceſt.

Noch einmal, laſſen Sie, mein Herr, das Pred'gen ſein,
Und miſchen Sie ſich nicht in fremde Sachen ein.

Clante.

So maß'gen Sie ſich doch — und was Sie dort erlitten ...

Alceſt.

Zu Ihnen wend' ich mich, Madam, mit meinen Bitten:
Sie können Hilfe mir in meinem Elend leihn,
Mich von der Qual, die mir die Bruſt durchwühl't, befreien.

O, rächen, rächen Sie den schändlichen Betrug,
Der dieses Herz verrieth, das treu in Liebe schlug;
Vergelten Sie die Schmach, auch Sie muß es empören.

Eliaute.

Wie kann ich das, mein Herr? —

Alceft.

Indem Sie mich erhören!

O nehmen Sie mein Herz statt jener Falschen an,¹⁷⁾
Das ist der Weg, Madam, wie ich mich rächen kann;
Bestrafen will ich sie, indem ich treu ergeben
Mich Ihrer Liebe weih' in ehrfürcht'svollem Streben,
Indem ich ohne Raft nach Ihrem Beifall ringe
Und Ihnen immerdar der Huld'gung Opfer bringe.

Eliaute.

Gewiß, ich nehme Theil an Ihrer Qual und Pein,
Und ich verachte nicht das Herz, das Sie mir weihn,
Doch möglich, daß sich's noch in bess'rem Lichte zeigt,
Und daß in Ihrer Brust der Rache Drang dann schweigt.
Kommt einem Liebenden ein Streich von schönen Händen,
Dann schwört er Höll' und Tod, doch hat das sein Bewenden,
Und mag auch noch so stark der Grund zum Zürnen sein,
Die schöne Sünderin ist bald von Sünden rein;
Des Herzens wilder Grimm, wie bald ist der entflohn,
Ein Liebender in Zorn, was das heißt, weiß man schon!

Alceft.

Nein, nein, Madam, der Schlag verletzte mich zu sehr,
Ich breche ganz mit ihr, ja, ohne Wiederkehr.
Mein Plan steht fest, so fest, daß nichts ihn ändern kann,
Noch lieben wäre Schmach; — nein, nein, das geht nicht an.
Sie kommt. Verdoppelt wird mein Zorn bei ihrem Nahn,
Und zeigen will ich ihr, wie schlecht, was sie gethan; —
Ja, ich vernichte sie, und Ihnen will ich bringen
Das Herz, das ich befreit' aus jenes Truges Schlingen.

(Eliaute und Philint ab.)

Dritter Auftritt.

Celimene. Alceſt.

Alceſt

(bei Seite).

Gott, wie bemeiſtr' ich jetzt mein Herz, das ſich empört!

Celimene

(bei Seite).

Wie?

(zu Alceſt)

Was geſchah, mein Herr, Sie ſcheinen ganz verſtört?
Wozu die Seufzer denn, die ſich der Bruſt entringen,
Wozu die Blicke, die mich wüthend faſt verſchlingen?

Alceſt.

Daß ſelbſt das Scheußlichſte, das man beginnen mag,
Sich nicht vergleichen kann mit ſolcher Schand' und Schmach;
Daß nie des Himmels Zorn, daß ſelbſt der Böſe nie
Etwas hervorgebracht, das ſo verrucht wie Sie!

Celimene.

Ein ſchönes Kompliment, das Sie, mein Herr, mir machen.

Alceſt.

Die Sach' iſt erſt genug, iſt keineswegs zum Lachen.
Erörth'n Sie vielmehr! Sie haben, dünkt mich, Grund,
Denn mir gab den Verrath ein klares Zeugniß kund.
Das war es, was ſchon längſt die Ahnung mir geſagt,
Es war kein eitler Wahn, mit dem ich mich geplagt.
Geſucht hat mein Verdacht, den man gehäſſig nennt,
Das Unheil, welches jetzt mein Auge klar erkennt;
Trotz der Verſtellungskunſt, in der Sie ſo gewandt,
Verrieth mein Stern mir längſt, was zu befürchten ſtand.
Doch wähnen Sie nur nicht, ich würde ſtraflos dulden
Den bittern Schimpf, die Schmach, die Sie an mir verſchulden;

Die Neigung, weiß ich wohl, beherrscht keine Macht,
 Im Herzen wird von selbst der Liebe Gluth entfacht;
 Nie dringt man mit Gewalt in eine Neigung ein,
 Und jeder sagt es selbst, wer soll der Sieger sein.
 Drum hätt' ich auch nicht Recht, hier Klage zu erheben,
 Hätt' Ihre Meinung sich mir offen kund gegeben,
 Und wiesen Sie zurück von Anfang an mein Lieben,
 Ich hätte mir allein das Unglück zugeschrieben;
 Doch daß man erst mit mir so huldreich freundlich that,
 Das nenn' ich Hinterlist und schändlichen Verrath,
 Und keine Züchtigung erscheint dafür zu groß,
 Drum sagt sich auch mein Groll von jeder Rücksicht los.
 Was er nur immer will, erlaub' ich meinem Grimme,
 Ja, machen Sie sich nur gefaßt auf alles Schlimme!
 Seit Sie den Todesstoß in meine Brust gesenkt,
 Ist's die Vernunft nicht mehr, die meine Sinne lenkt;
 Ja, ja, ich gebe ganz mich meiner Wuth dahin,
 Und steh' für gar nichts ein, wozu ich fähig bin.¹⁸⁾

Celimene.

Warum denn wüthen Sie, Alceß, so fürchterlich?
 Räßt Sie die Urtheilskraft denn ganz und gar im Stich?

Alceß.

Ja wohl, sie ist dahin, seit mich mein Blick betrogen,
 Seit ich aus Ihrem Blick des Todes Gift gesogen.

Celimene.

Wo ist denn der Verrath, Alceß, daß Sie mich zeihn?

Alceß.

Ja, dieses falsche Herz hüllt sich in Unschuld ein!
 Es zu entlarven gibt's jetzt Mittel zur Genüge.
 So blicken Sie hierher, erkennen Sie die Züge?¹⁹⁾
 Hier dieser Brief verräth mir Alles nur zu sehr,
 Bei solchem Zeugniß hilft ja gar kein Leugnen mehr.

Celimene.

Das also ist's, was Sie zu dieser Wuth getrieben?

Alceſt.

Erröthen Sie denn nicht bei dem, was Sie geschrieben?

Celimene.

Was ist es denn, warum hier zu erröthen ist?

Alceſt.

Wie, Keckheit fügen Sie noch zu der Hinterlist?
Sie leugnen wohl darum, weil Nam' und Datum fehlen?

Celimene.

Warum denn sollt' ich das, was selbst ich schrieb, verhehlen?

Alceſt.

Erschreckt Sie nicht, Madam, der Anblick dieser Schrift,
In der Sie jedes Wort mit einem Vorwurf trifft?

Celimene.

Nein, leugnen läßt sich's nicht, ein großer Thor sind Sie.

Alceſt.

Wie klar das Zeugniß sei, Sie trogen dennoch, wie?
Und die Gefälligkeit, die für Dront draus spricht,
Ist das kein Schimpf für mich, und Sie beschämt das nicht?

Celimene.

Dront, wer sagte denn, daß ihm die Zeilen galten?

Alceſt.

Nun, die, aus deren Hand ich jenen Brief erhalten.
Nähm' ich auch an, daß er für einen Andren wäre,
Ist darum wen'ger Grund, daß ich mich drob beschwere?
Ihr Unrecht gegen mich, wär' sich's nicht gleich geblieben?

Celimene.

Wenn aber jener Brief an eine Frau geschrieben,
Worin verlegt' er Sie, was wär' denn strafbar dran?

Alceſt.

O wie man doch geſchickt Entſchuld'gung finden kann!
 Gerüſtet war ich nicht darauf, das muß ich ſagen,
 So wird mit einem Mal man aus dem Feld geſchlagen.
 Wie, greifen Sie jetzt ſchon zu ſolcher groben Liſt
 Und meinen, daß man bar an aller Einſicht iſt?
 O laſſen Sie doch ſehn, wie fangen Sie es an,
 Zu ſtützen den Betrug, den man faſt greifen kann?
 Wie können Worte denn auf eine Dame paſſen,
 Die klar die helle Gluth der Liebe blicken laſſen?
 Erklären Sie mir doch, zu decken den Betrug,
 Das, was ich leſe —

Celimene.

Nein, jetzt iſt's, mich dünkt, genug. —
 Wie ſind Sie komiſch doch, die Stirn ſo hoch zu tragen
 Und ſolche Worte mir in's Angeſicht zu ſagen!

Alceſt.

Nein, ohne Zorn, Madam, verſuchen Sie ſich dran,
 Und zeigen Sie mir, wie man dies rechtfert'gen kann.

Celimene.

Nein, nein, das will ich nicht; mich kann es wenig kränken,
 Wenn Sie auch immerhin das Schlimmſte von mir denken.

Alceſt.

O Himmel, zeigen Sie, ich flehe Sie drum an,
 Wie man auf eine Frau die Worte deuten kann.

Celimene.

Nein, ſie ſind für Dront, ſo glauben Sie's nur gern,
 Mit Freuden nehm' ich auf die Huld'gung dieſes Herrn.
 Ich ſchätze, was er iſt, bewundre, was er ſagt,
 Zu Allem ſag' ich ja, um was Sie mich gefragt;
 Nur zu, und treten Sie als Gegner kühn hervor,
 Zerreißen Sie mir nur nicht länger ſo das Ohr.

Alceſt.

O Gott, hat je ein Menſch wohl Schlimmeres erlitten,
 Und wurde je ein Herz von ſolcher Qual durchſchnitten?
 Wie? voll gerechten Zorns tret' ich in dieſes Haus,
 Ich bin es, der da klagt, und mich, mich ſchilt man aus!
 Man treibt des Zweifels Qual bei mir zum höchſten Punkt,
 Gibt Alles zu und thut, als ob man damit prunckt.
 Und dennoch iſt mein Herz, ach leider, feig genug
 Und bricht die Kette nicht, die es zu lange trug;
 Und ſcheut's, mit edlem Zorn die gänzlich zu verachten,
 Der all ſein Lieben galt, ſein Dichten und ſein Trachten.

(zu Celimene)

Ach, wie benutzen Sie mit arger Liſt die Schwächen,
 Die ſich nur allzuſehr am eignen Herzen rächen,
 Und wie das Uebermaß der unglückſel'gen Liebe,
 Das Ihres Auges Strahl entflammt zu heißem Triebe!
 Vertheid'gen Sie ſich doch, Madam, bei dem Vergehn,
 Bemühen Sie ſich nicht mehr, als ſchuldig dazustehn!
 O machen Sie den Brief mir von Verbrechen frei,
 Gewiß, mein zärtlich Herz hilft Ihnen gern dabei!
 Beſtreben Sie ſich doch, ſich mir als treu zu zeigen,
 Und ich will mich bemühen, zu glauben und — zu ſchweigen.

Celimene.

Gehn Sie, Sie ſind ein Thor, von Eiferſucht durchwühlt,
 Und Sie verdienen nicht das, was man für Sie fühlt.
 Ich möchte den doch ſehn, der's über mich gewinnt,
 Daß ich Verſtellung ſuch', im Herzen feig geſinnt.
 Warum denn, neigte ſich mein Herz wo anders hin,
 Erklärt' ich's Ihnen nicht mit offenem, freiem Sinn?
 Wie, die Verſicherung, die huldvoll ich gegeben,
 Vermochte die Sie nicht dem Zweifel zu entheben?
 Wie kann bei Ihnen denn Verdacht vorhanden ſein,
 Beleidigt mich's denn nicht, daß Sie Gehör ihm leihn?
 Wie, da ſogar mein Herz zum Aeußerſten ſich zwingt
 Und von der Neigung ſelbſt ein offnes Zeugniß bringt,

Obgleich die Scham, die stets im Frauenherzen lebt
 Und ein Geständniß scheut, dagegen sich erhebt,
 Darf da ein Liebender sich Zweifel noch erlauben,
 Muß unsrem Wort er nicht wie dem Drakel glauben?
 Und ist er strafbar nicht, wenn ihn Verdacht erfüllt
 Trotz Allen, was man ihm nach langem Kampf enthüllt?
 Gehn Sie, das Mißtraun ist's, das mich so schmerzlich kränkt,
 Sie sind's nicht werth, daß man in Liebe Ihrer denkt.
 Wie thöricht ist's, ich bin fast auf mich selbst ergrimmt,
 Daß immer noch in mir ein Funken Liebe glimmt;
 Wo andershin sollt' ich des Herzens Neigung lenken,
 Dann hätten Sie doch Grund, mich mit Verdacht zu kränken.

Alceß.

Oa, Falsche, unerhört sind meines Busens Schwächen,
 Durch süße Worte sucht Ihr Mund mich zu bestechen,
 Doch sei's darum, ich muß des Schicksals Lauf vollenden,
 Und meines Herzens Ruh', sie liegt in Ihren Händen;
 Ich will bis auf den Grund in Ihre Seele sehn,
 Ob Sie verrucht genug, um mich zu hintergehn.

Gelimene.

Nein, Ihre Lieb' ist nicht das, was ich Liebe nenne.

Alceß.

Ah, nichts erreicht die Qual, in der ich glüh' und brenne,
 Und bei dem Drang, die Gluth des Herzens zu enthüllen,
 Muß ein geheimer Wunsch mich gegen Sie erfüllen,
 Der Wunsch, daß Niemand seh', welch hoher Reiz Sie schmückt,
 Daß Sie ganz hilflos sei'n, von Sorg' und Noth bedrückt,
 Versagt wär' Ihnen gleich beim Eintritt in die Welt
 Was Sie besitzen, Rang, Geburt und Gut und Geld,
 Damit mein Herz für das Entschäd'gung bringen könnte,
 Was Ihnen Ihr Geschick so ungerecht mißgönnte;
 Zu denken würde mir's die höchste Wonne sein:
 Sie hätten Alles dies aus meiner Hand allein.

Gelimene.

Sie wollen mir da wohl auf wunderbare Art,
Das, hoff' ich, hat mir doch mein Loos nicht aufgespart.
Sieh da, Herr Dubois, höchst komisch ausstaffirt.

Vierter Auftritt.

Gelimene. Alceft. Dubois.

Alceft.

Was soll der Aufzug, sprich, du bist ganz alterirt.
Was hast du?

Dubois.

Herr, —

Alceft.

Nun was?

Dubois.

Die Sach ist von Gewicht.

Alceft.

Was gibt's?

Dubois.

Besonders gut ist unsre Lage nicht.

Alceft.

Wie?

Dubois.

Red' ich laut?

Alceft.

Ja, sprich, verliere nicht die Zeit.

Dubois.

Ist Niemand da?

Alceſt.

Wird's bald? was ſoll die Langſamkeit?
Sprich doch!

Dubois.

Ah Gott, mein Herr, wir müſſen retiriren —

Alceſt.

Wie?

Dubois.

Ohne Hörnerklang und Trommel abmarſchiren.

Alceſt.

Warum?

Dubois.

Ich ſage, Herr, wir müſſen ſchleunig fort.

Alceſt.

Weshalb?

Dubois.

Ganz ſtill, mein Herr, und ohne Abſchiedswort.

Alceſt.

Doch haſt du keinen Grund dazu mir anzuführen?

Dubois.

Der Grund, wir müſſen gleich Gepäc und Bündel ſchnüren.

Alceſt.

Ich ſchlage dir dein Hirn entzwei zu tauſend Stücken,
Wenn du dich nicht beeilt, dich klarer auszudrücken.

Dubois.

Mein Herr, es iſt ein Mann in unſrer Küche' erſchienen
In einem ſchwarzen Rock und mit ſehr weiſen Mienen;
Er lieſ dort ein Papier voll bunter Kriſchelei'n,
Wer Sinn herausſtudirt, der muß ein Dämon ſein.
Es iſt wohl der Prozeß, ſo muß ich mind'ſtens glauben,
Denn für den Teufel ſelbſt war nichts herauszuklauben.

Alceſt.

Se nun, und das Papier, was hat's mit unfrem Fliehn
Zu ſchaffen denn, wonach du eben ſo geſchrien?

Dubois.

Befagen will's, mein Herr, daß drauf nach einer Weile
Ein Herr, der öfter Sie beſucht, in aller Eile
Und mit gewalt'ger Angſt nach Ihnen hat gefragt
Und, da er Sie nicht fand, mir eilig hat geſagt —
Er weiß, wie ſehr der Dienſt mir ſtets am Herzen lag —
Ich ſollte, ach mein Gott, wie er doch heißen mag?

Alceſt.

Laß ſeinen Namen, ſag', was er dir aufgetragen.

Dubois.

Daß er ein Freund, mein Herr, das mind'ſtens kann ich ſagen;
Er meint', es triebe Sie die dringendſte Gefahr,
Und ein Verhaftsbefehl erwarte Sie ſogar.

Alceſt.

Sprach er darüber denn nichts Näheres mit dir?

Dubois.

Nein, er verlangte nur nach Feder und Papier,
Und ließ ein Schreiben da, und dies, ich zweifle nicht,
Seht jene Heimlichkeit ſogleich in's klarſte Licht.

Alceſt.

So gib es her, geſchwind.

Selimene.

Was mag dahinter ſtecken?

Alceſt.

Ich weiß es nicht, jedoch ich werd' es bald entdecken.
So ziehe es heraus, du Schurt', und zeig' es doch!

Dubois

(nachdem er lange das Billet in seinen Taschen gesucht).

Ich ließ es auf dem Tisch, ach Gott, da liegt es noch!

Alceſt.

Ich weiß nicht, wer mich hält —

Gelimene.

— Nur keinen Zorn deswegen,
Beeilen Sie sich doch, die Sache beizulegen.

Alceſt.

Es scheint, ich kann, wie fest ich mir's auch vorgenommen,
Durchaus mit Ihnen nicht zur Unterredung kommen,
Und dennoch soll's geschehn; wenn Sie es mir nicht wehren,
Denk' ich heut Abend noch hierher zurückzukehren. —